

Chrissie Stanfield

Jeanny de Paul

Projekt Jedefire

© 2015 Chrissie Stanfield

Herausgeber: Morawa Lesezirkel GmbH
Autor: Chrissie Stanfield
Umschlaggestaltung, Illustration: Chrissie
Stanfield

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des
Autors: Buchschmiede von Dataform Media
GmbH, Wien
www.buchschmiede.at
ISBN: 978-3-99049-463-9 (Paperback)

978-3-99049-464-6 (Hardcover)
978-3-99049-467-7 (e-Book)
Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verla-
ges und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

[Grafischer Teil]

Vorwort	Seite 7
Kapitel Eins -Verhängnisvolle Affäre	Seite 11
Kapitel Zwei -Verregneter Sonntag	Seite 51
Kapitel Drei -Wie gewonnen so zerronnen	Seite 61
Kapitel Vier -Böses Erwachen	Seite 93

[Buch]

Kapitel Eins -Verhängnisvolle Affäre	Seite 107
Kapitel Zwei -Verregneter Sonntag	Seite 125
Kapitel Drei -Böses Erwachen	Seite 131
Kapitel Vier -Wie gewonnen so zerronnen	Seite 137
Vorschau	Seite 155

VORWORT

Es war der vierzehnte August 1996. Aidan Mac Price war aufgeregt wie nie. Seit Tagen schon benahm er sich wie ein kleines Kind das wusste, dass Weihnachten vor der Tür stand. Genauso hatte er sich als Kind gefühlt, genauso groß waren die Aufregung und die Vorfreude! Der Unterschied zu früher und der Ungewissheit über den Inhalt der sorgfältig verpackten Geschenke lag darin, dass er jetzt ganz genau wusste, dass seine Frau ihn mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zwei Töchter schenken würde und, dass er die Warterei kaum noch aushielt! So wie er sich schon seit Tagen verhielt, war er derjenige der eine Aufmunterung und Trost von ihr benötigte. Und die eine oder andere Atemübung hätte ihm wahrscheinlich auch nicht geschadet! Julia saß da, mit lächelndem Gesicht, häkelte an einer Strampelhose für eines der Mädchen und trank dazwischen grünen Tee. Im Arbeitszimmer von Aidan Mac Price stapelten sich Berge an ungesehener Post und der Anrufbeantworter blinkte seit Stunden. Er hatte im Büro schon vorige Woche bekanntgegeben, dass sie auf ihn verzichten mussten. Trotzdem gab es bestimmte Sicherheitsstandards die nur er genehmigen oder befürworten konnte.

Aidan Mac Price war der Vorstandsvorsitzende des *Foreign National Health and Security Comité*, kurz FNSC genannt. Das Komitee wurde von den meisten Menschen als eine Gesundheitsbehörde betrachtet, ähnlich wie die WHO, jedoch hatte die FNSC zusätzlich noch politische Ambitionen. Neben den wissenschaftlichen Aspekten die der Vorstand zu vertreten hatte, wurde über jene die hinter verschlossenen Türen stattfanden, in der Öffentlichkeit kaum ein Wort verloren. Nach außen hin versuchte man als sehr solide und integer dazustehen. Was wirklich niemand ahnte, waren die Milliarden an Dollar, die für einen bestimmten Forschungszweig ausgegeben wurden.

Nachdem Aidan vor vier Jahren zum Vorsitzenden ernannt wurde, holte er seinen alten Studienfreund und Vetter Damian Fitzgerald an Bord und ernannte ihn zum Sicherheitschef. Damian war bis zu diesem Zeitpunkt der Leiter der Sicherheitszentrale in Atlanta, einer Schwesterngesellschaft die für die Pharmaindustrie tätig war. Damian hatte schon öfters erwähnt, dass er gerne mit ihm tauschen würde. Edison hätte seiner Meinung nach attraktivere Aspekte zu bieten. Als Aidan ihm nach seiner Nominierung zum Vorstandsvorsitzenden fragte ob er nicht Lust hätte, den Job zu wechseln, sagte dieser ohne lange zu überlegen zu.

Seitdem hatte sich viel geändert. Nicht nur, dass sich die beruflichen Aspekte in ihrem Spektrum vergrößert hatten, die Anforderungen an ihn hatten sich vervielfacht! Die Verantwortung in bestimmten Bereichen ist maximiert worden und die Entwicklung in der Forschung der Stammzellen steckte seit geraumer Zeit fest! Aber genau dies war der

Grund, warum man vor vier Jahren ihn zum Vorsitzenden gewählt hatte: er versprach dieses Problem innerhalb von zwei Jahren zu lösen.

Julia stöhnte hinter ihm auf. Sie sah ihn mit ihrem gütigen Gesicht an und meinte nur: „Liebling, ich glaube die Fruchtblase ist eben geplatzt.“ Sie legte Wolle und Nadel beiseite und zog sich mühsam aus dem Sessel. Natürlich war das bei dem Bauchumfang ein kleines Kunststück! Aidan eilte ihr zu Hilfe und wusste wieder nicht so recht, was er als nächstes tun soll.

„Es ist höchste Zeit, Darling! Gib ihnen Bescheid, dass wir kommen, und...“ sie zog ihn zu sich hinunter und strich ihm über das Gesicht: „vergiss bitte nicht die Tasche die du schon vor Tagen so penibel gepackt hast!“ Julia ließ ihn lächelnd los während sie warme Flüssigkeit ihre Beine hinunterlaufen spürte. Aidan verdrehte die Augen.

Auf seinem Schreibtisch standen zwei Telefone. Eines in schwarz, welches einen öffentlichen, analogen Anschluss besaß, und ein kleines, modernes Klapptelefon, welches direkt Anschlüsse mit einigen wichtigen Personen seines Büros herstellte.

Damian Fitzgerald war einer dieser Personen.

Nachdem er das Krankenhaus über den Zustand seiner Frau informiert hatte und man ihm riet, so schnell wie möglich her zu kommen, legte er auf und rief eine Nummer an, die auf der Armbanduhr seines Sicherheitschefs angezeigt wurde. Die signalisierte ihm, dass er besagte Nummer zurückrufen soll. Innerhalb von drei Minuten rief Damian Fitzgerald an.

Als Aidan abhob, waren die Hintergrundgeräusche beinahe lauter als die Stimme seines Vetters zu hören.

„Hey Aidan!“ ein paar Sekunden hörte es sich so an, als wäre dieser in einer Diskothek, so laut war die Musik die aus dem kleinen Lautsprecher tönte.

„Sind deine Mädchen schon da?“ fragte Damian mit lauter Stimme.

„Ich kann dich sehr schlecht verstehen!“ rief Aidan zurück. „Wo bist du eigentlich?“

Er war sich nicht sicher ob Damian ihn verstanden hatte. Aidan überlegte ob er ihn später nochmal kontaktieren sollte als Damian sich zu Wort meldete: „Ich schätze mal das du vergessen hast dass heute der Vierzehnte ist!“ Er wartete ein paar Sekunden. Offensichtlich hatte Aidan immer noch nicht ganz verstanden was der Grund für den Lärm war. Julia schien ihm auf die Sprünge helfen zu wollen da sie mit ihren Fingern einige imaginäre Buchstaben in die Luft malte. Und endlich hatte er es kapiert. „Verdammt! Wie konnte ich das nur vergessen?“ fragte er ungläubig und versicherte sich mit einem prüfenden Blick, dass Julia sich nicht kugelte vor Lachen. „Entschuldige, aber jeden Moment kann es bei uns los gehen und du kennst mich ja...“ Damian unterbrach ihn. „Ja, genau! Deshalb habe ich mir heute frei genommen und werde einen auf die Geburt eurer Töchter heben!“ Er lachte und Aidan konnte das Geräusch einer Bierflasche hören die geöffnet wurde. Damian hatte das Wichtigste verstanden. Bevor er auflegte rief er noch: „Hey! Pass bloß auf! Das Krankenhaus ist nur einen Steinwurf von hier entfernt!“ Im Hintergrund war nun Blasmusik zu hören. „Vielleicht komme ich auf einen Sprung vorbei!“ rief er noch als die Leitung unterbrochen wurde.

„Na toll“ dachte Aidan. Das muss heftig gewesen sein. Er sah nach Julia und konnte sie aber nicht entdecken.

„Schatz?“ rief er.

Es dauert ein paar Sekunden bis er ihre Stimme aus dem Badezimmer vernahm.

Er lief zu ihr und fand sie mit dem Kopf über der Toilette.

„Was?“ fragte er entgeistert.

„Jetzt vor der Geburt fängst du damit an?“

Julia musste selber lachen. Anscheinend wurde ihr jetzt erst bewusst dass sie die nächsten Stunden keine Zeit mehr dafür haben würde! Sie hatte versucht den Boden aufzuwischen und hatte sich dabei überanstrengt.

„In Ordnung“ sagte sie. „Hilf mir bitte hoch!“ Sie musste ein wenig nach Luft schnappen.

„Jetzt aber los!“ Als sie auf den Beinen war setzte die erste Wehe ein. Sie hatte schon seit Stunden damit gerechnet! Offensichtlich wollte keines der Mädchen so schnell die schützende Geborgenheit des Mutterleibs verlassen.

Sie musste sich an Aidan festhalten weil der Schmerz nicht nachließ.

„Schatz! Du musst Atmen! Vergiss nicht zu Atmen!“ Er wurde wieder nervös. „Erinnere dich an das, was du an den vielen Elternabenden gelernt hast!“ Er versuchte seine Stimme so ruhig wie möglich zu halten.

„Ist schon gut Darling“ antwortete Julia. Die Krämpfe hatten nachgelassen. „Jetzt sollten wir aber wirklich aufbrechen!“ Sie sah mit einem prüfenden Blick zuerst ihren Mann und dann das Gepäck an.

„Hast du alles?“ fragte sie ihn.

Bevor Aidan antworten konnte, piepste der Pager in seiner Brusttasche. Er warf schnell einen Blick auf die Nummer konnte sie aber nicht identifizieren.

„Woher hat ein Unbekannter meine Rufnummer?“ fragte er sich. Er nahm die Tasche, die seit Tagen im Flur darauf wartete, um die Reise ins Spital anzutreten und half Julia in ihren Mantel. Eilig nahm er die Haustür und Autoschlüssel vom Schlüsselboard und verließ mit Julia im Arm das Haus.

Das *New Vienna City Hospital* lag im Zentrum der Altstadt. *Old Sattle* und *Harrington*, die das Zentrum bildeten, waren am 14. August wie jedes Jahr das Ziel zigtausender Menschen die hier den ‚Independent Day‘ feierten.

An diesem Tag waren alle Straßen die ins Zentrum führten, für den zivilen Straßenverkehr gesperrt. Ausnahmen bildeten die Fahrzeuge der Polizei, der Ambulanzen und der Feuerwehr.

Aidan hätte wissen müssen, dass sie mit dem Wagen nicht bis zur Klinik kamen, aber das bevorstehende Ereignis ließ ihn nicht erst seit heute etwas alt aussehen. Julia, die hinten Platz genommen hatte, presste wieder viel zu lange ohne dabei zu Atmen. Sie war hochrot im Gesicht.

„Schatz!“ Er überlegte fieberhaft was er tun soll. Einen Krankenwagen rufen oder dreihundert Meter zu Fuß gehen und ein enormes Risiko in Kauf nehmen.

„Du musst mehr Atmen!“ rief er Julia zu. Julia nickte nur und holte tief Luft. Nach ein paar Sekunden normalisierte sich ihre Atmung und sie lächelte, zwar verkrampft, aber doch.

„Schatz“ begann er vorsichtig. „Ich möchte dich nicht beunruhigen, aber wir müssen eine Entscheidung treffen!“ Aidan drehte sich zu ihr um und erklärte ihr, dass sie den Rest zu Fuß laufen oder einen Krankenwagen rufen müssten.

Julia zuckte bei ‚Krankenwagen‘ zusammen. „Nein!“ rief sie. „Kein Krankenwagen!“

Sie hatte panische Angst vor jeglicher Art von Keimen, und die gab es, ihrer Meinung nach, in jedem Krankenwagen millionenfach.

„Hilf mir bitte hinaus!“ bat sie Aidan. „Noch kann ich laufen, aber...! Sie blickte auf ihre Armbanduhr. „Wenn ich richtig mitgezählt habe, sind wir bei sieben Minuten!“ sagte sie

im Tonfall ihres Gynäkologen. Dass sie in dieser Situation immer noch witzig sein konnte, überraschte Aiden doch ein wenig.

Er verlor keine Sekunde. Mit einer Hand hielt er Julia fest während die Andere nach der Tasche griff. Er schloss den Wagen ab und sie marschierten los. Den Weg ins Krankenhaus kannten beide wie ihre Westentasche. Der Pager piepste wieder. Aidan musste für einen Augenblick seine Frau loslassen um ihn hervorzuholen. Hinter ihnen näherte sich eine mittelgroße Menschenmenge, die auf den Weg zur Soley Avenue waren. Dort begann in Kürze eine Country Parade mit von Hand geschmückten Pferdekarren, von denen der Schönste am Ende als Sieger gekürt wurde und einige Körbe voll hausgemachter Lebensmittel mit nach Hause nehmen durfte.

Auf dem Pager war dieselbe Nummer wie schon zuvor zu sehen. Aidan ärgerte sich über diese offensichtliche Verwechslung und fragte sich einmal mehr, wer dahintersteckte. Er warf Julia einen Blick zu. Sie lehnte an einer Hausmauer und hielt leicht die Hände auf ihre Rundungen gepresst. Er beschloss, den Pager zu deaktivieren, als er noch einmal piepste. Aidan hatte genug! Er nahm das Teil in die andere Hand und wollte es mit der Rechten von hinten öffnen als er innehielt. Für einen Sekundenbruchteil hatte er etwas gesehen was ihm, wäre es nicht so heiß gewesen, einen eisigen Schauer über seinen Rücken gejagt hätte.

Er hielt den Pager immer noch auf dem Kopf gestellt in seiner Linken umklammert. Er atmete tief durch und lockerte seine Finger. „Oh mein Gott!“ stöhnte er auf. Es bestand kein Zweifel! Es handelte sich um jenes Codewort welches er vor knapp vier Jahren, bei Amtsantritt unter Eid geschworen hatte, zu befolgen, was auch immer es kosten möge! Tränen schossen ihm in die Augen. Er suchte Julias Blick während er dastand, den Pager in der Hand und die Menschenmenge um ihn herum, die schnell größer wurde. Er konnte sich nicht bewegen, er durfte sich nicht bewegen! Er kannte ab dieser Sekunde keinen einzigen Menschen mehr auf dieser Welt! Er hatte gehofft, dass dieser Fall nie eintreten möge, aber er hatte versagt! Wenige Monate vor den Neuwahlen zum Vorstandsvorsitzenden...

Ein paar Sekunden später packten ihn von links und rechts kräftige Arme und dirigierten ihn in die entgegengesetzte Richtung, aus der er gekommen war. In dem Trubel fielen weder er noch seine beiden Begleiter auf. Kurz darauf saß er in einer dunkelblauen Limousine und wurde ohne ein Wort weggebracht. Er wusste, was auf ihn zukam. Und vor allem wusste er, was passiert war! Im Pentagon hatte man für den Fall dass eine Bedrohung von außen gemessen werden musste, DEFCON erfunden..., in seinem Fall hieß das, dass die Einheiten zur Messung einer Bedrohung von INNEN nicht mehr messbar waren. Mit anderen Worten: Die Kacke war nicht nur am Dampfen, sondern schon wieder dabei, sich zu materialisieren!

KAPITEL EINS
VERHÄNGNISVOLLE AFFÄRE

IN SILVERGROUND, EINER NOBELGEGEND VON TUCSON CITY, LEBTEN VIELE FAMILIEN DER OBEREN GESELLSCHAFTSSCHICHTEN. ES GAB HIER AUCH SEHR VIELE WALLFAHRTSORTE DIE DAS ZIEL GROSSER REISEVERANSTALTUNGEN WAREN. AUSSERDEM LAG HIER AUCH DAS AN-WESEN VON FRANK DE PAUL.







JA, DASS HABE ICH GESAGT. ABER
VIELLEICHT ERINNERST DU DICH,
DASS ICH AUCH SAGTE DASS UNSER
WASCHAUTOMAT IN REPARATUR IST.
ICH HABE DIE WÄSCHE ZU
LAUNDRIMAT RUNTERGEBRACHT...

BIS DU HEUTE NACHMITTAG
WEGFÄHRST IST DIE LÄNGST
GEWASCHEN. ICH TREFF' MICH
JETZT NOCH MIT TANTE
BERTHA. DIE BRINGT MICH
ANSCHLIESSEND MIT DEM
AUTO NACH HAUSE!

DANKE GRANDMA...,
EIGENTLICH IST ES JA AUCH
NICHT SOO WICHTIG. ICH SEH'
IN MEINER LEDERJACKE AUCH
GUT AUS! NA JA...,

ZUMINDEST SAGEN
DAS ALLE!



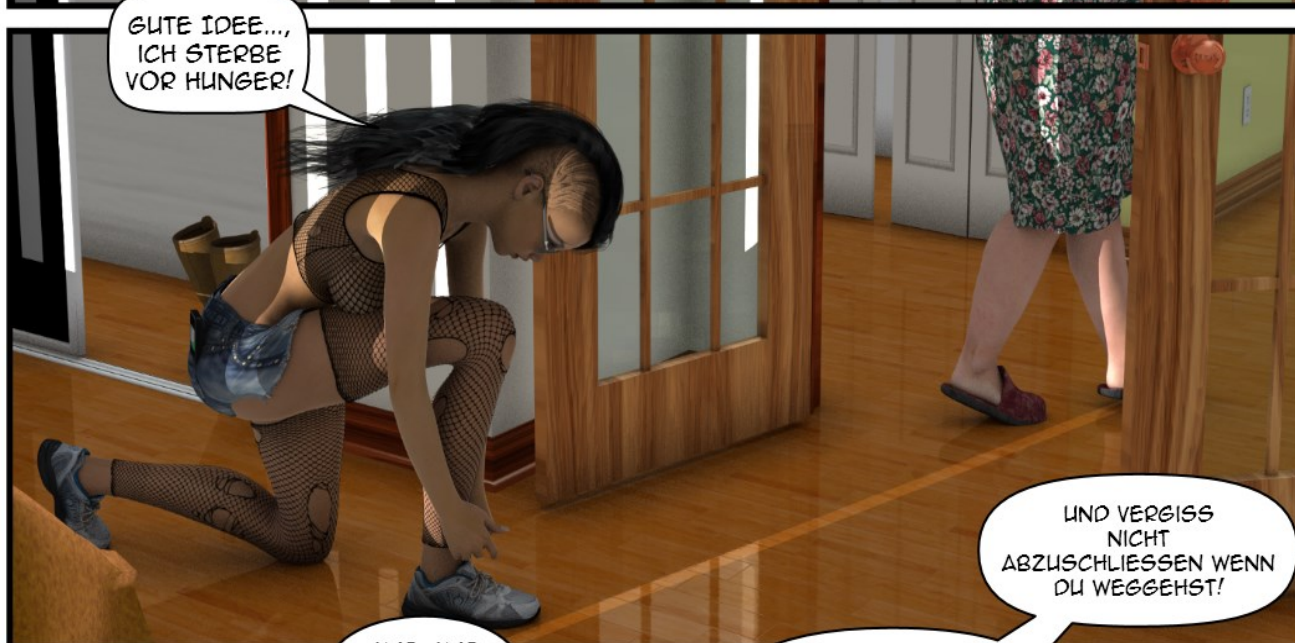




JA GRANDMA,
VERSPROCHEN! UND...,
ICH HAB' DICH LIEB!

DAS WEISS ICH DOCH
KINDCHEN..., ICH HAB'
DICH AUCH LIEB!

SO, UND NUN MUSS ICH
LOS, SONST WIRD DEINE
WÄSCHE NOCH BLEICH!





IHRE GEDANKEN WANDERTEN VON DAVIDE ZU SUSIE. WO STECKT DIE BLOSS WENN MAN SIE BRAUCHT?! AUF IHREN HUNGER HATTE SIE BEI DER VORFREUDE AUF DAS HEUTIGE EREIGNIS AUCH GANZ VERGESSEN! NUN, DAS KANN WARTEN! SIE NAHM SICH VOR, IN EIN PAAR MINUTEN NOCHEINMAL SUSIE ANZURUFEN.



IN DEN LOKALEN NACHRICHTEN WAR VON EINEM BRAND UND EINER EXPLOSION IM NAHEGELEGENEN BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT UND VIROLOGIE DIE REDE. JEANNY HÖRTE NUR MIT EINEM OHR HIN. SIE HÖRTE JENNIFER UND DEN KLEINEN TIM VON NEBENAN VOR DEM FENSTER HERUMTOLLEN. EIN PAAR AUTOS KAMEN DEN LANGEN WEG VON TUSCON CITY HIER RAUF. MEISTENS REISEBUSSE VOLL MIT TOURISTEN. WENN DANN AUF DEM PLATEAU DER PARKPLATZ ÜBERFÜLLT WAR, KAM ES VOR, DASS SOGAR VOR IHREM HAUS WELCHE ZUFLUCHT SUCHTEN,,,, UND AUCH FANDEN.DAS KRIBBELN IN IHRER MAGENGEGEND VERURSACHTE IHR EINE GEWISSE UNRUHE,,,,, SIE MUSSTE SICH IRGENDWIE BESCHÄFTIGEN!

